

### 1.3 Der letzte Rückruf: Tränen statt Predigt

**Text:** Lk. 19, 41-44

Zum letzten Mal geht Jesus als freier Mann auf seine Stadt zu; von einem Hügel aus sieht er auf die «Stadt des grossen Königs». Er wird hier noch den Tempel entrümpeln und zum Gebetshaus weihen, wird auf dem Tempelareal Gleichnisse und Prophezeiungen über die letzte Zeit weitergeben und Rückendeckung für eine mittellose Witwe geben. Dann beginnt die Mühle des Leidens zu mahlen. Es sind die letzten Stunden seines Dienstes; wie grosse Gewichte legt er sie auf die Waagschale des Schicksals Israels. Sie sind auch wie letzte Anweisungen an die Familie, bevor die Frau sich zur Geburt ins Spital begibt.

Doch weiss er schon vor dem letzten Stadtaufenthalt, dass die Worte in den Wind gesprochen sein werden. Vor seinen Augen liegt eine blinde und taube Stadt, die – mit ihrem ganzen Umland – nicht «versteht, was zu ihrem Frieden dient». Sie heisst zwar «Stadt des (doppelten) Friedens», Frieden mit Gott, Frieden unter den Menschen, doch ist sie ein Ort bösen Verbrechens und lähmender Gleichgültigkeit. «Dieser Tag» geht an ihr spurlos vorbei. Sie wird ihr religiöses Ritual zelebrieren, Passah, die Erinnerung an den Auszug aus dem Sklavenhaus Ägypten. Sie wird auf Befreiung anstossen, aber in Sündenketten liegen.

Eine «gnädige Heimsuchung» ist dieser Besuch des Himmels, des Schöpfer, des Berufenden und Befreienden, des «zweiten Mose», der einen Weg durchs Meer und den Tod bahnt. Die Heimsuchung wird das Kreuz der Stadt sein, das sein geschundener Hohepriester tragen wird. Nicht der Hohepriester der Pharisäer oder derjenige der Sadduzäer: es waren wegen Streitigkeiten ja zwei. Nein, er ist der einzige, der nicht ans Geld denkt. Und der den Kopf für das Volk herhält. Während Jesus diese Stadt betrachtet, füllen sich seine Augen mit Tränen, und sein Weinen ist das erschütterndste, das die Welt je hörte. Er sieht sie alle in die Grube fallen, die Blinden und ihre blinden Blindenführer – obschon sie Sehhilfe bekommen hätten.

Wie er endlich seine Augen auswischt, sieht er vor sich einen Albtraum: Von den Hügeln aus, wo er selber steht, wird Kaiser Titus ein Heer befehligen. Mit Belagerungstürmen steht es rings um die festen Mauern, schießt Feuer und schweres Geschütz in die Stadt, wirft einen Wall auf – niemand kann entrinnen. Und der Tag kommt, der schreckliche Tag der ungnädigen Heimsuchung, ein Grauen, das sogar die Kleinkinder betrifft. Man erinnert sich unwillkürlich an den Kindermord in Bethlehem. Alles kommt auf sie zurück – und sie hätten es verhindern können. Einige Liter Blut hätten genügt, die auf den Gassen ihrer Stadt und unter dem Kreuz verspritzt waren – seines. Sie werden es in wenigen Tagen verspotten.

Hat er richtig gesehen? Er sieht ein doppeltes Bild. Ja, das wird noch unter Rom geschehen. Doch er sieht es ein weiteres, ähnliches Geschehen, wie eine zweite Version. Alle Völker werden Jerusalem umringen, in dessen Mitte seine beiden Zeugen wirken und schliesslich getötet werden – auf dem grössten Platz der Stadt. Kameras sind aufgestellt, alle Welt kann es ihr Martyrium mit ansehen. Doch sie steigen nach drei Tagen zum Himmel auf. Der Antichrist öffnet die Tore, die irreführten Könige und Generäle marschieren ein, um den letzten Rest von allem, was an den Messias erinnert, auszurotten. Dann aber wird er, der jetzt noch geweint hat, vom Himmel her eingreifen und das Schlimmste abblocken. Als König wird er auf dem Ölberg erscheinen und das Böse mit dem Hauch seines Mundes vernichten.

**AT:** Ps. 66, 1-12; Jer. 6, 1-8; Sach. 12, 1-8    **NT:** Lk. 13, 31-35; Off. 11, 3-8

(Antworten auf die Fragen von 1.2) 1B 2C 3A 4C 5C

### **1.3 Fragen zu „Tränen statt Predigt“**

#### **1. Weshalb wendet sich Jesus nach seiner inneren Verzweiflung nicht vom Vorhaben ab?**

A Er weint über die grosse Mehrheit, denn alle Einwohner Jerusalems, Klein und Gross, Alt und Jung, könnten Gottes Kinder und damit Bürger des Himmelreiches werden

B Er muss seinen Plan durchziehen, bis sein Volk ihn verworfen hat; denn es ist seiner unwürdig, und dadurch wird das Evangelium zu den Heiden kommen und viel mehr bewirken

C Er könnte einen besseren Ort zum Sterben wählen, wo die Leute ihn mit Glauben belohnen würden, wie zum Beispiel im samaritanischen Dorf (Frau am Brunnen)

#### **2. Könnten die Juden das Passah-Fest überspringen, wenn sie dessen Sinn nicht einsehen?**

A Was zur leeren Tradition verkommt, kann man ebenso gut weglassen. Fast besser noch, denn erst wenn etwas nicht mehr stattfindet, beginnt man nach seinem Sinn zu fragen

B Sie sollen es trotzdem feiern, denn damit bekennen sie auf überdeutliche Weise, dass es ihnen nur um Traditionen gibt, die zudem vermarktet werden (vgl. anschliessende Tempelreinigung)

C Sie müssen es feiern, weil es bis zum allerletzten Mal vor seiner Wiederkunft das Erlösungswerk des Messias proklamiert und für die wenigen Gläubigen überdeutlich den Zusammenhang zwischen dem alten Bund und dem „neuen Testament in meinem Blut“ proklamiert

#### **3. Weshalb sprach Jesus sein Gerichtswort unter Tränen nicht am Kreuz?**

A Er wollte seine Emotionen nicht in der Öffentlichkeit zeigen

B Wenn seine Wunder den Leuten nicht auf die Sprünge halfen, dann hätten es seine Tränen und Gerichtsworte am Kreuz auch nicht getan: „Was hat der bloss? Wir sind doch anständige Leute, und Gott wird seine Stadt nicht untergehen lassen wie zurzeit von Nebukadnezzar“

C Er hat am Prozess zu lange geschwiegen, und es wäre den Leuten recht eingefahren, wenn sie seine Prophetie über den Untergang Jerusalems dort unter Tränen bekanntgegeben hätten, und einige hätten sich sicher bekehrt

#### **4. Gibt es einen Unterschied zwischen der Belagerung der Babylonier und der von Rom?**

A Nein: Im Prinzip wiederholt sich die Geschichte, die treibenden Kräfte sind dieselben: Abfall von Gott, Unrecht und Zerfall der öffentlichen Ordnung, Unzucht und Zerfall der Familie

B Ja: Die Römer liessen die Juden im Land wohnen, weil sie nur den Aufstand unterbinden wollten und den Nutzen der jüdischen Steuerzahler behalten wollten

C Ja: Nebukadnezzar wurde von Gott gesandt, während die Römer aus eigener Initiative in den Nahen Osten kamen

## **5. Wird die dritte Belagerung (Endzeit) wieder gleich sein wie die zwei ersten?**

A: Ja: Gott handelt immer nach dem gleichen Muster; „Saat und Ernte“ ist ein ewiges Prinzip

B Ja: Die Stadt wird wieder dem Erdboden gleichgemacht werden, denn Gottes Reich ist ja nun in die Hand der Christen gekommen. Er kann zB Rom erwählen, die „ewige Stadt“.

C Nein: Eine Prophetie sagt, „Jerusalem werde auch weiterhin an ihrem Ort bleiben“ – sie wird zwar fast überrannt, und das würde auch geschehen, wenn Gott nicht die Zeit verkürzen würde“.